

kalen beschwerten Credenztische, die Versammlung der Gäste und die Scharen der den Saal durchkreuzenden Hofdiener glänzten als eben so viel reiche Bilder in den ungeheuren Spiegelgläsern der Prunkhalle wieder. Dazu als Tafelmusik Trompetenhall und der dumpfe, aber mächtige Wirbel der Pauken. Im Einklange mit diesen, weniger schönen als majestätisch-schauerlichen Tönen standen die Aussprüche des Vasconcellos, der — heute von ganz vorzüglichem Humor und den Herzog von Braganza allein schonend, die volle, Alles um sich her vernichtende Macht seines Genies wie absichtlich zeigte. Die Großen der Erde, steigt bis zu ihnen der Geist hinauf, lieben es, durch Satyre zu glänzen. Vasconcellos Witzworte, die Eigenthümlichkeit der ihm untergeordneten Tafelgenossen treffend, blendeten und demüthigten. Wandte sich das Gespräch auf Landesverwaltung, so gedachte er der für Portugal drückendsten Maßregeln der spanischen Regierung selbst mit einer Sicherheit, welche jene durchgreifende Strenge als Prototyp der Staatsweisheit geltend machte. Die Aufmerksamkeit gegen Dom Joan war schlaue Berechnung. Jeder Blick, jedes Wort für den Herzog schmeichelhaft, stellte diesen dem Neide und Hasse eines Theiles des höchsten portugiesischen Adels bloß, der, eifersüchtig, nicht unter, sondern neben dem Hause Braganza stehen wollte. Auch fielen schon, zu Vasconcellos heimlichem Triumphe, mißgünstige Blicke dieser Großen auf den so auffallend vorgezogenen. Doch Herzog Dom Joan, leise die zerrissenen Fäden wieder anknüpfend, heilte da und dort durch einen freundlichen Blick, ein trauliches und bescheidenes Wort die frische Wunde. Durch dieses Gemisch des Verletzenden und Versöhnenden, diesen geheimen Kampf milder und wilder Kräfte erhielt die Unterhaltung während der Tafel einen hochgeistigen, fast schauerlichen Reiz. Wer den Vasconcellos genau kannte, mochte an einem leisen Zucken seiner Gesichtsmuskeln und dem schneller rollenden Auge wahrnehmen, daß er zu — einem Ende eilen wolle. Sein Blick suchte und fand Dom Gomez, der, immer an dem Antlitze des Herrn hängend, seiner Befehle gewärtig, unweit seines Sessels gelauert hatte. Jetzt entfernte sich Gomez, kam gleich darauf durch einen Seitengang wieder und suchte den Kellermeister auf, welcher, der Tafelhalle nahe, von einem Credenztische die Sendungen der Weine leitete. Dom Gomez zupfte den Kellermeister am Ärmel.

Wenn — sprach er — das Desert aufgetragen ist und zum Tafelschlusse die Gesundheit des Königs ge-

trunken werden soll, kredenz selbst dem Herzoge von Braganza einen Pokal dieses ausgesuchten Weines, den Seine Excellenza als eine Seltenheit erst gestern von den Inseln erhielt. Den anderen Herren werden andere Pokale feurigen Weines gereicht. — Er ging, nachdem er eine bisher unter dem Mantel verborgen gehaltene Flasche vor dem Kellermeister hingeseht hatte. —

Diese wenigen Worte, während des von der Tafel herüberhallenden Geräusches und nur halblaut gesprochen, waren dennoch für einen Dritten nicht verloren gegangen. Pinto Ribeiro, als des Herzogs nächster Diener, an der Prunkhalle weilend, hatte Alles beobachtet und errathen. Er kannte den Kellermeister, hatte sich den alten Mann vor kurzem noch durch einen großen Dienst verpflichtet.

Hinter der Säule, an welcher er gelehnt hatte, vortretend, fragte er ihn:

Werdet Ihr dem Herzoge diesen Wein bringen? Auf Befehl des Herrn — allerdings! antwortete der Kellermeister.

Diesen Wein? fragte Ribeiro noch einmal nachdrücklicher und deutete auf die runde, von feinem indischen Bast umflochtene Flasche.

Der Kellermeister stutzte. Warum nicht? fragte er und las in Pinto's Augen.

Mit sanfter, zum Herzen dringender Stimme sprach dieser:

Nein! das wird gegen den Enkel seiner Könige der Sama nicht thun, dessen Ahn treu bis in den Tod, in der Schlacht von Alkassar den König Sebastian noch sterbend vertheidigte.

Der Greis, sichtbar erschüttert, trat näher. Ihr meint? — fragte er und fing heftig an zu zittern — Aber wie das ändern? Der Befehl des Herrn — es wird mir den Dienst kosten.

Alter Mann, Du siehst am Grabesrande und hegst Furcht vor Menschen? — sagte Pinto. — Dieß entschied. —

Ich reiche diesen Wein dem Herzoge nicht — bin auch ein Portugiese! — rief der Kellermeister — Aber tretet von mir weg, die Dienerschaft kehrt wieder.

Pinto zog sich zurück, nur noch aus der Ferne nach dem Credenztische blickend. Der Kellermeister fertigte die Diener ab, stand still, sann nach. Plötzlich sich besinnend, eilte er nach einem Wandschränke, holte eine ähnliche Flasche von gleicher Bastumhüllung hervor und vertauschte sie mit der ersten. Dieß war das Werk weniger Augenblicke.